



Foto: Adam Sevens

Der Neubau der Käthe-Kollwitz-Schule in Greifswald ordnet sich in das historische Umfeld der Stadt sehr selbstbewusst ein. (Architekt: Mike Ralbenseifner, fmra. Landschaftsarchitektin: Silke Osigus.

Im Europäischen Kulturerbejahr

Text: Olaf Bartels

Es geht im Europäischen Kulturerbejahr 2018 um Baukultur, um das Bild unserer Städte. Die Diskussion um eine hohe oder besser: um eine höhere Baukultur. Die Debatte darum hat die europäische Ebene erreicht. Der Verbund der europäischen Kultusminister hat im Schweizerischen Davos eine Erklärung „Towards a high-quality Baukultur for Europe“, „Für eine hochqualitative Baukultur in Europa“ veranlasst. Der bauliche Bestand wird darin als strategische Ressource für die qualitative Weiterentwicklung unserer europäischen Städte und Landschaften gewürdigt und als Teil des gemeinsamen Erbes angesehen.

Was hat Mecklenburg-Vorpommern in diesem Zusammenhang zu bieten? Immerhin gehören die Altstädte von Wismar und Stralsund

zum UNESCO Weltkulturerbe. Schwerin plant mit seinem Schloss, diesen Status zu erlangen. Vermutlich wäre dafür so Einiges aufzuführen. Dieses Erbe gilt es nicht nur zu erhalten und zu pflegen, sondern auch fortzuschreiben. Die Altstädte sind keine Museen. Stralsund hat zudem im Krieg und in der Nachkriegszeit viel Bausubstanz verloren, die ersetzt werden muss, um die Stadt wieder als ein lückenloses Gefüge zu erleben. In Greifswald ist dieser Verlust so hoch, dass man kaum eine Anerkennung als Weltkulturerbe in Erwägung zieht. Aber warum eigentlich? Sind in DDR-Zeiten zu viele Ersatzbauten entstanden? Gehören diese nicht zum baukulturellen Erbe? Soll der mit ihnen verbundene Eingriff in das Altstadtgefüge vielleicht rückgängig gemacht werden? Der Architekturkritiker

Wolfgang Kil hat kürzlich auf einer Veranstaltung in Ahrenshoop die Frage aufgeworfen, welche der Zeitschichten, die in einer Stadt abzulesen sind, denn nun von Publikum und Politik als „historisch“ und damit als erhaltenswert betrachtet oder einer „Rekonstruktion“ als würdig erachtet werden. Die „DDR-Moderne“ gehört wahrscheinlich nicht dazu. Zu recht? Zu unrecht? Es ist hier in jedem Fall ein Kulturerbe zu verzeichnen, dass eine qualifizierte architektonische und stadträumliche Reaktion rechtfertigt.

Anlässlich des Tages der Architektur 2018 wurden in Stralsund und in Greifswald Projekte vorgestellt, deren Architektur dafür beispielhaft ist. Mehr dazu in den nachfolgenden Berichten. □

Stadtreparatur durch signifikante Architektur

Um- und Neubau der Käthe-Kollwitz-Schule in Greifswald.

Text: Olaf Bartels



Foto: Adam Stevens

Mit ihrem Volumen und mit ihrer Bauhöhe schließt die Käthe-Kollwitz-Schule den Straßenblock. Mit ihrer Fassade setzt sie einen besonderen Akzent.

Die Altstadt Greifswald ist überschaubar. Die großen Kirchtürme bestimmen ihr Profil, ihre Silhouette und Fernwirkung wie eh und je. Auf dem Weg von Stralsund ist der Turm des Doms seit Jahrhunderten schon von Weitem in der Achse der Landstraße zu sehen. Im Inneren der Stadt haben die Häuser eine einheitliche Höhe: Wohnhäuser wie Rathaus. Das gilt aber auch für die Bauten der Universität, Schulen, Museen und Gerichtsgebäude, die unterschiedliche Grundflächen belegen.

Auch wenn der Hausbestand aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg in der Greifswalder Innenstadt schon sehr geschrumpft ist und zu DDR-Zeiten mit Plattenbauten ergänzt wurde, blieb das Straßenraster und auch die Kleinteiligkeit der Stadt erhalten. Das Größenverhältnis von Kirchen und Häusern stimmt noch. Es ist ein baukulturelles Erbe zu verwalten, auch wenn es von der UNESCO nicht als ein Weltkulturerbe gesehen wird. Die Parzellenstruktur sowie eine allgemeine Gebäude-

höhe und die Größe der Häuser setzen letztlich sozusagen den Rahmen für den weiteren Ausbau der Stadt.

Daran hat sich Mike Rabenseifner, der im inneren Stadtkern von Greifswald die Käthe-Kollwitz-Grundschule im Büro fmra leitend entworfen und gebaut hat, gehalten – im Prinzip. Denn er hat das ursprünglich sehr heterogene Gebäudekonglomerat aus einer alten Turnhalle, einer Jugendkunstschule aus dem 19. Jahrhundert, einem weiteren Baurest aus dieser Zeit sowie einem DDR-Schultypenbau aufgelöst und neu strukturiert. Der DDR-Neubau und das Restschulgebäude wurden abgetragen und durch einen Neubau ersetzt, der sich jetzt als langer Riegel entlang der Friedrich-Löffler-Straße erstreckt und mit den mittlerweile restaurierten Altbauten der Turnhalle in der Brüggestraße und der alten Jugendkunstschule in der Knopfstraße sowie einem Verbindungsbau den Straßenblock wieder schließt. In dessen Innenraum befindet sich der Schulhof. Entlang der Nebenstraßen nähert sich dieser Baukomplex mit seiner Ver-

tikalstruktur den Parzellenproportionen an, entlang der Friedrich-Löffler-Straße dominiert der horizontale Baukörper. Eine mittelalterlich geprägte Kleinteiligkeit fehlt. Aber ein Fremdkörper ist der Schulbau dadurch nicht. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite ergänzt ein horizontaler Baukörper das Bild. Über allem thront mütterlich die mächtige backsteingotische Marienkirche. Deren Turm hat Mike Rabenseifner durch eine besondere Fensteranordnung im Gebäude gewürdigt. Das Schulhaus ordnet sich so maßstäblich in das Stadtbild ein, aber auffallend ist es allerdings schon. Das ist gut so! Eine Stadt wie Greifswald, in der Lehre, Wissen und Wissenschaft sozusagen das ideelle Stadtkapital bilden, braucht einen signifikanten Bildungsbau. Dazu tragen nicht nur die bewegte Dachlinie und die Farben an der Fassade und am Sonnenschutz bei, sondern auch das ungewöhnliche Fassadenmaterial. Auf die grauen Faserzementplatten ist fast der gesamte Wortschatz aufgetragen, den die Schüler im Laufe ihrer Grundschuljahre lernen. Die „Wörterwolken“

bieten aber auch räumliche Orientierung. Ein Treffen unter dem „Regenbogen“ kann man da schon wörtlich nehmen.

Die Bewegung der Dachlinie hat an der

Ecke Knopfstraße, Ecke Friedrich-Löffler-Straße über dem Haupteingang einen Höhepunkt. Diese Geste macht das Schulhaus schon am Marktplatz bemerkbar.

Ab und an lohnt es also schon, aus dem Rahmen zu fallen, zumindest wenn man ihn verantwortungsbewusst zu erweitern weiß.

□

Stadtbausteine für Stralsund

Neue Wohnhäuser „mittenmang“ neben Nikolaikirche und Rathaus

Text: Olaf Bartels



Foto: Olaf Bartels

Die Wohnhäuser in der Baderstraße füllen eine Lücke im Stadtgefüge an Nikolaikirche und Rathaus in Stralsund.

Die Stadt Stralsund füllt sich langsam wieder. Durch den Zweiten Weltkrieg und die Veranschlagung der Stadtbausubstanz in den Jahren und Jahrzehnten danach sind zum Teil große Lücken entstanden, die seit den 1990er Jahren sukzessive gefüllt werden. Nicht in einen großen Wurf, sondern Grundstück für Grundstück, Haus für Haus, so wie die Stadt einst entstanden ist. Das bewahrt der Stadt ihre Kleinteiligkeit. Die vordere und hintere Baulinie sind festgelegt, die Höhenentwicklung der Nachbarbebauung gibt auch die Höhe der Neubauten vor oder die Volumina der Vorgängerbauten legen sie fest. Am Rathaus darf es etwas höher als am Anschluss der Nachbarhäuser ausfallen. Stralsund hat eine strenge Gestaltungssatzung. Außerdem machen Regularien und Richtlinien so weitgehende Vorgaben, dass eigentlich nur wenig

Spielraum für die Architektur bleibt. Entstehen Häuser wie die an der Badenstraße 52 und 53 dann also wie von selbst? Oder anders gefragt: Was kann der Architekt, was konnte Axel Kaun in diesem Fall dazu noch beitragen?

Vergleicht man den Bau mit seiner Nachbarschaft, erkennt man doch die eine oder andere Entscheidung, die trotz aller Festlegungen geblieben ist. Von der Größe der Fenster und ihrer Ausrichtung, den Dachgauben und Putzfarbe einmal abgesehen, ist dies vor allem die Ausrichtung der Wohnungen und ihre Ausblicke. Beide Häuser haben drei Fassaden zu bespielen und Blicke auf die Straße, das Rathaus mit der Nikolaikirche und den kleinen Platz zwischen Kirche und Häuserzeile zu organisieren. Eine Wohnung über drei Ebenen im Haus Nr. 52, drei Wohnungen im größeren Haus Nr. 53 bieten die unterschiedlichen Blick-

winkel. Die rückwärtigen Zubauten nehmen die Tradition der Kemiaden auf, die die Nachbarhäuser vorweisen können. Die Gestaltung ihrer Fassade zeigt die Unterscheidung von Lager- und Wohnräumen bzw. Loggien an, aber die Fassade der Anbauten zeigt auch, dass sie in einer anderen Zeit entstanden sind, als die ihrer Nachbarn. Das gilt auch für die Hauptfassade am Haus Nr. 53. Es ist als Kopfgebäude mit drei Fassaden in der Stadt präsent. Türen sind weiß, Wandteile in Beige gehalten. Weiß sind aber auch die unterschiedlich groß bemessenen Felder neben Fenstern und Türen gestrichen. Sie wirken wie stilisierte Fensterläden, die das Haus nicht hat. Diese grafischen Elemente prägen mit ihren darin angedeuteten schrägen Linien die Erscheinung des Hauses bedienen damit die Assoziation einer mittelalterlichen Form. Deren Original in Backstein hält dann das Rathaus bzw. die Nikolaikirche parat. Das ist ein gelungenes Spiel mit zeitgenössischen und historischen Formen. Die Stadt hat hier ein würdiges neues Element, einen neuen Baustein erhalten.

□

Aus der **Kammerarbeit**

Vertreterversammlung

Text: Christin Kiepler

In der 10. Sitzung der 4. Vertreterversammlung am 21. April 2018 gab Kammerpräsident Joachim Brenncke zur Eröffnung einen Überblick über die, in Pflicht- und Küraufgaben geteilte, Struktur der Arbeit von Haupt- und Ehrenamt in der Architektenkammer M-V. Auch der aktuelle Sachstand zur Arbeit der BAK-Projektgruppe Generalist wurde hier im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung des Berufsbildes vorgestellt.

Im Rahmen des Berichtes zur Geschäftsstelle wurde der aktuelle Organisationsstand zur Einführung der EU-DSGVO erörtert sowie über die Bemühungen berichtet, die Zusammenarbeit mit den Hochschulen erneut zu vertiefen, um die Juniormitgliedschaft für Hochschulabsolventen weiter zu bewerben. Bezüglich der Anerkennung von ausländischen Hochschulabschlüssen erklärt sich die Geschäftsstelle der Kammer zudem freiwillig bereit, die Zusammenarbeit mit dem „migrare.V.“ im Hinblick auf die Gutachtenerstellung bei der ZAB zu unterstützen.

Sehr konstruktiv und spannend war weiterhin der offene Austausch aller Mitglieder der Vertreterversammlung, welcher nicht nur die Möglichkeit für einen kritischen Rück- und Ausblick bot, sondern auch die Chance zukünftige Handlungsempfehlungen für die Arbeit des Ehrenamtes zu formulieren. Auch die Haushaltsrechnung für 2017, vorgestellt von Schatzmeisterin Kerstin Döring, konnte bestätigt und somit der Vorstand entlastet werden.

Eine weitere Besonderheit der letzten Frühjahrssitzung der 4. Vertreterversammlung war das Grußwort des Präsidenten der Ingenieurkammer Mecklenburg-Vorpommern Herr Wulf Kawan. Diese Begrüßung und kurze Einblicknahme in die aktuelle Kammerarbeit ist zukünftig wechselseitig durch die Präsidenten von Architektenkammer und Ingenieurkammer auf den Vertreterversammlungen in Frühjahr und Herbst geplant.

Herr Kawan bedankte sich nicht nur ausdrücklich für die Einladung zu dieser Vertreterversammlung, er wünschte den Vertretern motivierend auch Mut und Weisheit für die bevorstehenden Entscheidungen zur Vorstandswahl im Frühjahr 2019. Zudem berichtete er darüber, dass Präsident und Vizepräsident bei der Ingenieurkammer nur zwei Wahlperioden die Ämter ausüben dürfen, was Vor- aber auch Nachteile haben könne. Neben einer Reihe von Gemeinsamkeiten von Architektenkammer und Ingenieurkammer wie beispielsweise die rechtliche Grundlage, das Architekten- und Ingenieurgesetz M-V, gemeinsam veranstaltete Fortbildungen, Partner beim Landesbaupreis sowie gleiche berufspolitische Interessen, z. B. zu den Themen Vergabe oder HOAI, gebe es zur Baukultur in Teilen auch eine andere Sicht der Ingenieure, die von der Sicht und Interessenslage der Architekten abweiche. Trotzdem stünden die Ingenieure auch hier an der Seite der Architekten. Die vielen Gemeinsamkeiten seien sehr gute Voraussetzungen für das Wachsen eines „guten Miteinanders“ nicht nur gegenwärtig, sondern auch in Zukunft, versicherte der Präsident der Ingenieurkammer Wulf Kawan abschließend.

Nach der Mittagspause fand ein reger Austausch zu den Änderungen und Entwürfen von Satzungen durch die Vertreter statt. Beschlossen wurden Änderungen in der Juniorsatzung sowie die 3. Änderung der Fortbildungssatzung. Außerdem wurden die Satzung zu den Mindestanforderungen der praktischen Tätigkeit und des Berufspraktikums unter Aufsicht sowie die Satzung über die Anordnung, Durchführung und Bewertung von Ausgleichsmaßnahmen der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern beschlossen.

Anschließend gab Justiziar Professor Henning Irmeler nähere Erläuterungen zum aktuellen Stand der Novellierung des Vergabegesetzes Mecklenburg-Vorpommern und ging auf die

Unterschwelvenvergabeordnung M-V näher ein.

Zum Thema Baukultur gab Joachim Brenncke einen Ausblick zur Planung und Vorbereitung des 2. Landeskonvents am 29. November 2018 mit dem Arbeitstitel „Historische Städte in Mecklenburg-Vorpommern im Wandel“. Ort des Konvents wird der Löwensche Saal im historischen Rathaus in Stralsund sein. Auch das Format der Planerwerkstätten wurde in besonderer Weise hervorgehoben. In diesem Zusammenhang empfahl die 4. Vertreterversammlung der 5. Vertreterversammlung die Fortführung der Veranstaltungsformate „Planerwerkstatt“ und „Landeskonvent Baukultur“.

In seinem Schlusswort hob Herr Brenncke die Bedeutung des Ehrenamtes hervor und wünschte sich eine Fortführung dieses Ehrenamtes durch nachfolgende Generationen an Architekten in unserem Bundesland im Sinne der Architektenkammer sowie für eine gute Baukultur einzusetzen. Die nachträgliche Würdigung der bisher geleisteten Arbeit und der erreichten Ziele durch die ehrenamtliche Mitwirkung in Vorstand und Vertreterversammlung fand im Rahmen der Verabschiedung als persönliche Danksagung und Präsentübergabe statt. Vizepräsident Herr Dr. Hajny dankte insbesondere Herrn Brenncke für sein außerordentliches und langjähriges berufliches und ehrenamtliches Engagement. Und da sich an die 26-jährige Präsidentschaft eine fast ebenso lange, fachlich versierte juristische Begleitung durch den Syndikus Herrn RA Prof. Irmeler anschließt, gab es auch hier eine ausdrückliche Würdigung durch Danksagung und Präsentübergabe. □

ExWoSt-Forschungsfeld: **Baukultur und Tourismus** – Kooperation in der Region

Modellvorhaben „Mecklenburg-Strelitz – historische Baukultur im Wandel“: Interdisziplinärer Austausch bei ExWoSt-Forschungsvorhaben



Begrüßung der Teilnehmer durch Frank Fechner, Leiter der Stabstelle des Landrates Mecklenburgische Seenplatte



Diskussion zum Für und Wider von möglichen Maßnahmen Baukultur und Tourismus stärker zu fördern

Zur Multiplikatoren-Konferenz am 25. April 2018 fanden sich zahlreiche Akteure aus Kommunen, Verwaltung, (Bau-) Wirtschaft, Tourismus und Gastronomie im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz ein. Ziel der Veranstaltung war es zum einen, sich über die Potenziale für eine Verknüpfung von Baukultur und Tourismus in der Region auszutauschen, Erfahrungswerte einander mitzuteilen und Ansätze für eine gelingende Kooperation in der Region zu diskutieren. In einem breiten Kreis unterschiedlicher Teilnehmer wurde zum zweiten die Mitwirkungsbereitschaft im Sinne eines Botschafters bzw. Multiplikators in den jeweiligen Wirkungskreisen auf dem Weg hin zu einer Baukulturregion besprochen.

„Will die Region künftig touristisch als Baukulturregion wahrgenommen werden, ist dies nur über eine intensive Kommunikation der gemeinsamen Ziele und durch vernetztes Handeln möglich“, so Frank Fechner, Leiter der Stabstelle beim Landrat des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte in seiner Begrüßung. Erprobt und geprüft werden soll, wie sich die Kooperation von Baukultur und Tourismus im ländlichen Raum stärken lässt, welche Werkzeuge dafür geeignet sind und vor allem wie ein tragfähiges Netzwerk untereinander und die gegenseitige Wahrnehmung beider Disziplinen gut gelingen können. Der Schwerpunkt dieses Netzwerkes soll dabei auf der Unterstützung derjenigen Akteure liegen, die Baukultur und Tourismus strategisch zusammenführen und umsetzen wollen.

„Um die Potenziale auszuschöpfen, muss vor allem weiterhin das Bewusstsein, baukulturelle Qualitäten wahrzunehmen, geschärft werden, um diese mit touristischer Nutzung verbinden zu können“, so Landschaftsarchitektin Jana Renner von der BIG Städtebau GmbH in ihrer Einführung zum aktuellen

Fotos: AK M-V

Stand des Forschungsprojektes. Eine gute Voraussetzung ist der interdisziplinäre Ansatz, den die Projekt-Partner Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Tourismusverband Mecklenburgische Seenplatte e. V. sowie die Projektbegleitung durch die BIG Städtebau GmbH mit Geschäftsbereich in Neubrandenburg und das Planungsbüro architektur:fabrik:nb seit Beginn der Untersuchung anstreben. „Der kürzlich erfolgte Erfahrungsaustausch der sieben Modellvorhaben mit der Forschungsassistenz des BBSR im Südschwarzwald gab viele Einblicke in die Arbeit der anderen Modellvorhaben, was uns bestärkt hat, den gefassten Ansatz weiterzuvollziehen“, berichtet Jana Renner. Der interdisziplinäre Austausch bei der Untersuchung von positiven Wechselwirkungen von Baukultur und Tourismuswirtschaft wurde auch vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung lobend erwähnt.

Vom betreuenden Planungsbüro architektur:fabrik:nb erläuterte Jenny Krüger die Ergebnisse der Potenzialanalyse, welche ein grundlegender Baustein des Forschungsprojektes ist. Durch die erstellte Analyse werden eine Vielzahl von Ansätzen und Möglichkeiten für eine Verknüpfung von Baukultur und Tourismus auf dem Gebiet des ehemaligen Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz und darüber

hinaus im angrenzenden Bereich um Penzlin vom Tollensesee über Alt Rehse bis Ankershagen deutlich.

Zu den Stärken der Region gehören unter anderem die Kulturlandschaft sowie seine historischen Bauten, höfische Bauwerke des Großherzogtums, Burgen und Wehrbauten, aber auch die Alltags- und Zweckbauten wie beispielsweise ehemalige Spritzhäuser oder Speicherbauten, die das Gesicht der Tourismusregion Mecklenburg-Strelitz maßgeblich mitprägen. Zu den Identifikationsorten gehören unter anderem auch Orte der ernährungs- und landwirtschaftlichen Produktion wie etwa Mühlen, Molkereien, Fischereien oder Scheunen. Deutlich wird, dass die baulichen Qualitäten im Sinne der Tourismuswirtschaft sowie einer guten Baukultur stärker gefördert werden müssen, damit sie deutlich zur Profilierung der Region beitragen können. Kleinteilige Beherbergungen, das heißt maßstabsgerechte Architektur und der sensible Umbau oder die Erweiterung von bereits bestehenden Substanzen würden ein authentisches und gleichzeitig originelles Bild einer baulich geprägten Tourismusregion abbilden.

Ein wesentlicher Ansatz für das Gelingen von positiven Wechselwirkungen sind dabei die Kooperationen und die Kommunikation von engagierten Akteuren der Baukultur und des Tourismus, die auch über den dreijährigen

Forschungszeitraum hinaus bestehen bleiben und ihre Wirkung entfalten. Aber auch die enge Verknüpfung beider Disziplinen, beispielsweise bei der Formulierung gemeinsamer Ziele, kann unterstützen, um ein Bewusstsein in breiteren Akteurskreisen sowie bei Gästen vermitteln zu können.

Nach einem regen Austausch zum Für und Wider, weiterer Schwerpunktthemen und Ansätze für eine bessere Profilierung regionaler Baukultur zusammen mit tourismuswirtschaftlichen Interessen werden die Empfehlungen der Teilnehmer der Multiplikatoren-Konferenz zusammengetragen und auf ihre Tragfähigkeit geprüft. Aus den Ergebnissen werden wiederum übertragbare und praktikable Handlungsempfehlungen für die Region und die Kommunen abgeleitet. Langfristig sollen dann diese Empfehlungen für den gesamten Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gelten.

Mit dem Thema „historische Baukultur im Wandel“ ist noch stärker, neben der Umnutzung, die Verbindung von authentischer, regional prägender Bausubstanz mit neuen zeitgemäßen Ergänzungen im Sinne von Baukulturqualität des Objektes, zu erreichen. Dieses zeigt sich in einigen teilweise auch prämierten Vorhaben, die beispielhaft für den Qualitätstourismus markenbildend sein sollen. ▣

Kammergruppe Wismar und Nordwestmecklenburg

Neugewählter Sprecherrat für Wismar und den Landkreis Nordwestmecklenburg

Bei ihrem Treffen am 15. Mai 2018 hat die Kammergruppe Wismar und Nordwestmecklenburg ihren neuen Sprecherrat gewählt. Als SprecherIn bestätigt wurden die Architekten Ulrike Willert und Kurt Herrmann. Verstärkung bekommt das Team künftig durch die Landschaftsarchitektin Lysann Schmidt-Blaahs aus Wismar.

Die freischaffende Landschaftsarchitektin mit Büro in der Wismarer Altstadt hat die bisherigen Veranstaltungsformate mit großem Interesse wahrgenommen. „Die Formate und

Fach-Themen, die von den Mitgliedern der Kammergruppe Wismar und Nordwestmecklenburg entwickelt und umgesetzt wurden, haben mich seit meiner Niederlassung hier im Norden sehr angesprochen. Waren dies doch auch wichtige Tür-Öffner und Plattformen, um die Kolleginnen und Kollegen aus der Region kennenzulernen und den Austausch zu pflegen“, stellt Lysann Schmidt-Blaahs resümierend fest.

Mit dem Fokus auf den Bereich der Landschaftsplanung möchte sich Lysann Schmidt-Blaahs gerne stärker einbringen. „Mir als

Landschaftsarchitektin fallen da passende Themen wie beispielsweise grüne Infrastrukturen und ökologisches Regenwassermanagement in Zeiten des Klimawandels ein. Ein anderes Thema, was mir sehr am Herzen liegt, ist Bürgerbeteiligung und wie diese Prozesse in eine nachhaltige und demokratische Stadtplanung einbezogen werden können“, so Schmidt-Blaahs.

„Wir freuen uns sehr, dass wir bei unseren nächsten Vorhaben tatkräftige Unterstützung bei der Realisierung der Ideen aus unserer Kammergruppe bekommen und würden uns



Fotos: Anne Ziegler

Neuer Sprecherrat: v. l. Kurt M. Herrmann, Lysann Schmidt-Blaahs und Ulrike Willert.

auch weiterhin rege Beteiligung und Rückmeldungen aus dem KollegInnenkreis wünschen“, sagen Ulrike Willert und Kurt M. Herrmann.

Besonders die erfolgreiche Reihe „Regionale Fortbildungen“, welche seit Herbst 2013 mit sechs gut besuchten Veranstaltungen stattgefunden hat, möchten die SprecherInnen weiter fortsetzen. Erste Ideen gibt es bereits; nähere Informationen dazu werden zu gegebener Zeit allen Kammermitgliedern mitgeteilt.

Mit dem Blick auf künftige Veranstaltungen wollen die Sprecherinnen und Sprecher die bisherigen Formate und Aktionen gerne fortführen. Konkrete Planungen dafür gibt es bereits: Der alljährliche Aktionstag der Kammergruppe findet am 8. September 2018 von 11.00 Uhr bis ca. 24.00 Uhr statt und rückt den Ulrich-Müther-Bau, die „alte Mensa“ an

der Käthe-Kollwitz-Promenade in Wismar, der gleichzeitig auch als Veranstaltungsort fungiert, thematisch in den Fokus dieses Vorhabens. Geplant sind u. a. die Filmvorführung des Dokumentarfilms „Schalenteritorien“ (2017) von Maix Meyer, Besichtigung und Führung durch das Objekt sowie ein offener Ideenworkshop mit Auswertung der Ergebnisse zusammen mit den Anwohnern, Nutzern und öffentlich Beteiligten.

Alle interessierten KollegInnen sind hierzu herzlich eingeladen. □

✉ www.kammergruppe-wismar.de

✉ www.ak-mv.de

Sanierung von **Baudenkmalen** und **Altbauten**

80. Deutsch-Polnischer Architektenkongress der Kommunalgemeinschaft Pomerania in Neubrandenburg bot grenzübergreifenden Austausch für Architekten und Planer

Text: Robert Neukammer



Fotos: Peter Modemann

Exkursionsbesuch auf dem RWN-Gelände in Neubrandenburg.

Am 24. April 2018 fand im ehemaligen historischen herzoglichen Marstall im Herzen Neubrandenburgs der 80. Deutsch-Polnische Architektenkongress statt. Der Tagungsort war passend zum Thema „Energetische Sanierung von Baudenkmalen und Altbauten“ gewählt.

Die Veranstaltung fand insgesamt einen

hohen Anklang und so folgten 94 Fachleute, 60 davon aus Deutschland und 34 aus Polen, der Einladung der Kommunalgemeinschaft Pomerania. In neun Vorträgen in Simultanübersetzung und einer abschließenden Exkursion zum Neubrandenburger RWN-Gelände wurden die Teilnehmer des Kongresses über neue Entwicklungen in den Bereichen Energieeffizienzmaßnahmen, Modernisierungen sowie Denkmalpflege informiert. Die vortragenden Experten gaben ihre Erfahrungen etwa aus der Sicht von Freiberuflern und Unternehmern, aber auch von Behörden oder Hochschulen weiter. Die Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern hat diese Veranstaltung mit der Bewerbung und Anerkennung als Fortbildung unterstützt.

Es wurden Erfahrungen und Vorgehensweisen anhand beiderseits der Oder umgesetzter Vorhaben besprochen. Der Architekt Arndt Hermann aus Potsdam lieferte in seinem Impulsreferat „Praxiserfahrungen mit Energieeffizienzmaßnahmen im Bestand“ eine Reihe von Best-Practice-Beispielen zu

energetischen Konzepten und dem Umgang mit dem Bestand. Architekt Mikołaj Krajewski berichtete von der erfolgreichen Modernisierung eines historischen Koszliner Mietshauses und Architekt Dr. Hans-Werner Eckelt vermittelte eindrucksvolle Bilder und gab Erläuterungen zur modernen Nutzung des sogenannten Tiedtschen Speichers in Neubrandenburg.

Auch der technische Fortschritt und die damit einhergehenden Neuerungen in der Denkmalpflege waren thematischer Gegenstand des Unternehmerforums. Dr. Jan Schirmer vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern sprach zum „Bauen im Klimawandel – Energieeffizienzmaßnahmen und Erneuerbare Energien im Denkmalschutz“ und Dr. Halina Rutyna von der Westpommerschen Technischen Universität zur „Modernität in der Denkmalpflege“.

Darüber hinaus erfuhren die Gäste interessante Dinge über die Planung und Bauausführung ausgewählter Projekte. Unter anderem berichtete der Architekt Ulrich Bunnemann

über die Instandsetzung und Vorgehensweisen bei „Innendämmungen im sanierten und modernisierten Schweriner Fachwerkpalais am Schelfmarkt“, das aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten den Ausführungen angeregt und nahmen in den kurzen Pausen die Möglichkeit des direkten Kontakts zu den Referenten war. Die Medien berichteten in den lokalen Rundfunknachrichten des NDR über die Veranstaltung, u. a. mit einem Mitschnitt des moderierenden Architekten Christian Peters.

Im direkten Anschluss an die Konferenz ging es für die Teilnehmer per Bus weiter zum

ehemaligen RWN-Gelände. Der Architekt Torsten Viebke nahm die Gäste in Empfang und informierte sie in seinem Beitrag „Nutzungsmischung im Stadtquartier – Visionen für das Szeneviertel am Tollensesee mit kreativem Gewerbe, Gastronomie, Kunst und Kultur im Flair der historischen Industriearchitektur“ zu den neuesten Entwicklungen des Areals. Das Gebiet wurde früher durch das VEB Reparaturwerk Neubrandenburg, einem ehemaligen Rüstungsbetrieb der DDR, betrieben und ist heute Gegenstand neuer Konzepte der Stadtentwicklung am Tollensesee. Jetzt soll es zu einem gemischten Wohn-, Gewerbe-, Künstler- und Szeneviertel entwickelt werden.

Der Vorsitzende des Kunstvereins RWN ART, Peter Modemann, erläuterte die Aktivitäten des Vereins. Zum Ausklang konnten sich die Gäste in einem Beispiel von moderner Kunst in denkmalgeschützter Umgebung eine Ausstellung von Studenten der Kunstakademie Szczecin ansehen. □

📌 www.pomerania.net

Robert Neukammer, Service- und BeratungsCenter Neubrandenburg, Pomerania e. V.

AGENDA 07-2018

Wir weisen darauf hin, dass alle aktuellen Fortbildungen in „Kammeraktuell“, unseren monatlichen Nachrichten per E-Mail an alle Mitglieder der Architektenkammer M-V eingesehen werden können sowie auf der Homepage unter www.ak-mv.de.

Termin	Ort	Thema	Hinweis
05.-07.07.2018	HS Wismar, Philipp-Müller-Straße 14, 23966 Wismar	DIA '18 - Jahresausstellung der Fakultät Gestaltung, Hochschule Wismar - Design.Innenarchitektur.Architektur	Mehr Informationen unter: hs-wismar.de > DIA
20.08.2018 ab 9:00 Uhr - 24.08. bis 16:00 Uhr	FAL e.V. Europäische Bildungsstätte für Lehm- und Ziegelbau, Dorfstraße 26, 19395 Ganzlin OT Wangelin	Baustellenkurs: Farbige Lehmputze	Kosten: 601,00 Euro mit Verpflegung, 487,25 Euro Partnerrabat und Verpflegung; Informationen und Anmeldung unter: 038737 33 8970 oder d.weckmueller@lernpunktlehm.de ; Diese Fortbildung ist von der AK M-V mit 24 Fortbildungsstunden anerkannt.

IMPRESSUM

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern: Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin,
Telefon 0385 59079-0, info@ak-mv.de
www.ak-mv.de

Verantwortlich: Christin Kieppler M.A.; Präsident Dipl.-Ing. Joachim Brennecke

Das Deutsche Architektenblatt ist laut § 12 der Berufs- und Hauptsatzung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern offizielles Bekanntmachungsorgan der Kammer. Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 14.06.2018.